

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 38 (1905)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Zur Klassenzusammenkunft der 32er am Pfingstmontag 1905. — Die Zoologie unserer Ahnen. — Wie die Schulgüter verkürzt werden können. — Die schweiz. Lehrerwaisenstiftung. — Das Finale. — Billige Ausflüchte. — Für die Schwachsinnigen. — 12. Promotion. — Interlaken. — Thun. — Vaud. — Abstinenzunterricht in Schweden. — Verschiedenes. — Literarisches. — Humoristisches.

Zur Klassenzusammenkunft der 32er am Pfingstmontag 1905.

Die Lenze floh'n. — Ja, mancher ist zerflossen
Seit jener Stunde, wo wir mussten scheiden,
Die Lehrer und die Klosterräume meiden,
Zu kühnem Kampf fürs Ideal entschlossen.

Und wie in Lieb' sich in das Land ergossen
Die junge Schar, so huben an die Leiden,
Ein Klagen, ach, wie auf der Lämmer Weiden!
So mancher Born — er blieb dir halt verschlossen.

Doch mancher mählich musst' mit Lust erfahren,
Wie Wunder wirkt, wer sicher sieht sein Ziel:
Das Lehren, ja, man lernt's erst mit den Jahren!

„Was wird dir, Zweiunddreissiger, einst werden
Zur Ruh' für deine Treu?“ so fragen viel.
„Zufriedenheit, dein bestes Los auf Erden!“

* * *

Ist St. Peter auch nicht hold,
Lassen wir's uns nicht verdriessen,
Strom der Freude muss doch fliessen,
Strahlend in der Treue Gold.

Becherklang und Liederlust,
Red' und Händedruck nach Jahren,
Trotz den Furchen, Silberhaaren —
Müssen schwollen uns're Brust!

Freu'n wir uns mit Herz und Mund;
Knüpfen wir die Freundschaftsbande
Immer neu; dann wohl dem Lande!
Hoch dem neuen Bruderbund!

G.

Die Zoologie unserer Ahnen.

Hermann Röthlisberger, Bern.

I.

Für uns Lehrer ist es immer interessant, von unsrern Vorfahren zu hören, sich in ihre Geisteswelt zu vertiefen und so den stufenweisen Werdegang einer Sache zu verfolgen. Ein jedes Ding hat seine Geschichte, und so stimmen die Ansichten unserer Ahnen über die Tierwelt auch nicht mehr „ganz“ mit den neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Zoologie überein.

Aber wenn auch so manches, was die Alten als grundfest ansahen, seither der neuen Zeit, dem neuen Geist hat weichen müssen, so wollen wir als „Mehrwisser“ doch nicht spöttelnd über sie reden. Diese Leute arbeiteten und suchten nach der „Erkenntnis“ wohl mit mehr Eifer, als dies heute oft in „gelehrten“ Instituten geschieht.

Diese Alten kamen mit den Haustieren am häufigsten in Berührung; deshalb hat sich zuerst eine Zoologie der Haustiere gebildet. Die Menschen lebten ja öfters im gleichen Raum mit den Tieren und waren damals (lange vor dem Maschinenzeitalter) ganz auf diese ihre Lebensfreunde angewiesen. Das Schwein liebt alles Stinkende, hasst alles Wohlriechende, besonders Pomeranzen und Rosen. Die Finnen entstehen nur dann, wenn man das Schwein ärgert; sobald das Tier daran krankt, schwankt es beim Gehen mit den Hinterbeinen. Der Ochse, als eines der bekanntesten Haustiere, hat Hörner, weil seine Seele kampflustig ist; denn sie nahmen in ihrer Naturphilosophie an, die Seele sei so eng mit dem Körper verkettet, dass ihre Eigenschaften sich in den Körperperformen zeigen. Der Hund habe eben nur deshalb so scharfe Zähne, weil in seinem Körper eine bissige Seele wohne.

Als Jäger und später als Ackerbauer, als Bewohner von Feld und Wald, lernte der Mensch nach und nach die Gesamtfauna der Heimat kennen; er beobachtete die einzelnen Tiere in ihrem Tun und Treiben. Wohl am zahlreichsten unter den Wildtieren war in den früheren Zeiten der Wolf vertreten. Sein Charakter, nämlich sein unstetes Leben, sein falsches, hungriges Wesen, daneben seine Ähnlichkeit mit dem zahmen, treuen Hunde haben einen ganzen Kreis von Sagen und Anekdoten heraufbeschworen. Welches Kind kennt nicht das allerliebste Rotkäppchen? Schon die alten Inder kennen den Wolf; die Söhne der Vestalin Rhea

Silvia wurden von einer Wölfin und einem Specht ernährt; auch Griechenland hatte seinen wölfischen Appollo (Appollo Lykius). „Hütet euch vor den Wölfen, die im Schafskleide daher kommen, innerlich aber reissende Untiere sind“; „bei den Wölfen und Eulen lernt man heulen.“ In der alten Poesie begleiten Wölfe, Adler und Raben die ausziehenden Heere:

„Zum Gefecht auszogen fürder in Ordnung
Die Helden unter Helmen von der hohen Burg
Beim Tagrot früh: die Schilde tönten,
Laut sie erschollen, dass sich der schlanke
Wolf im Walde freute und der wolkendüstre Rabe,
Der waldgierige Vogel. Es wussten beide,
Dass ihnen schaffen würden die Kriegerscharen
Gefallene in Fülle. Ihnen flog auf feuchten Schwingen
Der Adler eilend nach, verlangend.
Das Schlachtlied sang der schwarz gekleidete,
Horngeschnäbelte.“

Nach der alten Götter- und Heldensage steigen in der Wintersonnenwende mit den Geistern der Verstorbenen die Götter herab auf die Erde und halten den segnenden Umzug in Dörfern und Fluren. Bondi erzählt bei dieser Gelegenheit: „Als Dank für diesen Einzug begehrten sie feiernde Verehrung; alle Arbeit muss ruhen. Dann darf niemand spinnen oder Flachs auf dem Rocken lassen, sonst jagt der Wôde auf weissem Rosse hindurch, oder der Wolf, das dem Gott der Schlacht und des Sieges folgende Tier, zerreisst den, welcher die aus solchem Garn gespinnene Leinwand trägt.“ So wurde die Gestalt des Wolfes in einen mystischen Schleier gehüllt und war dann bald mit den Dämonen und teuflischen Gestalten identisch. Die Hirten hatten zu gewissen Zeiten (besonders zu Weihnachten) mit diesen Gestalten zu kämpfen; in den alten Hirtenspielen spricht der Hirt:

„Noch will ich mein Horn lassen schallen
Und will mit nichten thuen verzagen,
Will plasn und die Wolf verjagen,
Will mich darzu auch wacker stellen,
Helft schreien, meine lieben Gesellen,
Plast munter in das Horn frei,
So kummt verheut kein Wolf herbei.“

Von solchen Spukgestalten erzählt auch Luther in seinen Tischreden: „In Magdeburg polterte der Teufel, stürmte, warf und schlug, thät scheusslich und liess sich oft sehen wie ein Wolf, der da heulete.“ Im ganzen Mittelalter glaubte man an diese Spukgestalten. In Wien hatte man noch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts ein Restchen davon aufgespart; dort wurde

nämlich alljährlich am Weihnachtsabend in der Stephanskirche gerade nach dem Hochamt der Wolfssegen gesungen. Er bestand im Absingen des liber generationis Jesu Christi secundum Matthæum, „in einem absonderlichen Ton unter Leitung der grossen Glocke.“ In dieser Nacht erschienen nämlich in den germanischen Landen diese „Werwölfe“ am häufigsten; aber schon der alte Zoologe Hans Magnus meint: „Es waren sicher Gauner, die in der heil. Christnacht mit Wut Menschen und Tieren zusetzen, die Häuser anlaufen und aufbrechen, in die Keller gehen, das Bier auszusaufen oder die Bierfässer hinwegzutragen.“

Wo Wölfe hausen, kommt auch der Bär vor. Dieser zeigte in alter Zeit eine grosse Liebe zu schönen Mädchen, und wenn er ein solches erblickte, war es sein eifriges Bestreben, es an seinen Pelz zu drücken.

Eigentümlich verändert hat sich der Hirsch. Denn früher konnte er durch Einziehen des Atems aus ziemlicher Entfernung Schlangen und sonstiges Gewürme aus den Winkeln berausziehen; er tötete diese dann, und das Gift dieser Beute setzte sich im Schwanze ab, während das Horn ein wirksames Gegengift gegen alle andern Gifte war. Sein Fleisch machte die Leute melancholisch und trieb ihnen Leber und Milz auf. Einen „Verwandten“, das Elen, glaubte man immer krank, darum sein Name, von Elend herstammend, hauptsächlich auch, weil es eine ganz „elende“ Stimme besitze. Der alte Konrad Gessner stellte fest, das Elen könne nur dann gesund werden, wenn es ihm gelinge, den Huf des rechten Hinterfusses in das linke Ohr zu zwängen. Da das Tier so sehr an Epilepsie litt, war sein Huf als Mittel gegen dieses Leiden unter der Menschheit sehr geschätzt.

Im Mittelalter, da noch zahlreiche Sümpfe das Land bedeckten und die Strohdächer sich noch über die braunen Häuser wölbten, gefiel es unserm Storch auch noch besser im Lande. Er war den Dorfbewohnern von Anfang an ein merkwürdiges Tier. Schon sein plötzliches Erscheinen im Frühjahr und sein ebenso schnelles Verschwinden im Spätsommer war Stoff genug zum Verwundern, zum Nachgrübeln. Aber alles Merkwürdige, Unerklärliche wurde nach und nach von der Sage, der nimmer rastenden Phantasie mit einem Schleier umwoben, und dieser Schleier wurde nach und nach zum Heiligenschimmer. So erging es auch unserm Freund Langbein. Er schützte durch sein Nest das betreffende Gebäude vor Blitzschlag. Sie glaubten, er besitze menschlichen Verstand, ja noch mehr, er wisse in wahrhaft prophetischem Sinne alles lange zum voraus. Bräss erzählt: „Er weiss, wenn jemand im Hause krank werden soll; denn er steht dann traurig auf einem Bein vorn auf dem Hause; bevorstehenden Tod zeigt er an, wenn er dieselbe Stellung am Ende des Firstes einnimmt. Ziehen Störche ihre Kreise über einem Haufen Menschen, so stirbt einer der letztern.“ Als während der Belagerung von Aquileja die Störche aus der Stadt auszogen, schöpften die Hunnen wieder Mut, weil die Störche zum voraus

wissen sollten, dass die Stadt dem Untergang geweiht sei. Da rief Attila aus:

„.... Schaut zu den Giebeln dort!

Von allen Genisten ziehen die weissen Störche fort.

Sie wissen, wie bald in Flammen hinunter sinkt die Stadt;

Drum auf zum neuen Sturm, wer Händ und Füsse hat!“

„Für podagran, ziperlin, lendinwee“ galt in alter Zeit Storchenbraten als bestes Mittel, und Storchenkot in Wasser getrunken war gut gegen die „fallendsucht und schwer athem.“

Schulnachrichten.

Wie die Schulgüter verkürzt werden können. (Korr.) Das Gesetz vom 2. Mai 1886 bestimmt, dass die Hälfte der Bussenanteile den Gemeinden zufalle, und das Gesetz vom 4. Mai 1879 weist 10 % von der Erbschafts- und Schenkungssteuer den Gemeinden zu.

Beide Zuschüsse sollen aber nach Gesetz zur Aufnung des Schulgutes verwendet werden. Sehr oft finden nun diese Gelder nicht den richtigen Weg und werden ohne weiteres vom Gemeindekassier behändigt. Wie ist dies möglich? Von der Amtsstelle aus gelangt gewöhnlich eine gedruckte Anweisung an die Gemeindebehörde, „die der Gemeinde zufallenden Bussenanteile oder Erbschaftssteuern bei der Amtsschaffnerei zu erheben.“ Die Gelder werden erhoben und nach Gutfinden verwendet, vielleicht ohne zu wissen, dass der gleiche Gesetzesparagraph, mit dem die Anweisung eingeleitet ist, ausdrücklich weiter bestimmt: Dieses Geld ist zur Aufnung des Schulgutes zu verwenden.

Die Zinse des Schulgutes finden Verwendung in der laufenden Schulgutsverwaltung, zu Schulzwecken usw. Wenn nun eine Kirchgemeinde mehrere für sich abgetrennte Schulgemeinden hat, kommen diese gegenüber der Dorf-Schulgemeinde zu kurz. Als ich vor vielen Jahren als Gemeindeschreiber mein Amt antrat, war ich erstaunt über das verhältnismässig kleine Schulgut. In den Gemeinderechnungen fand ich den Schlüssel dazu. Die Gelder waren auch in die Gemeindekasse geflossen und dabei recht erhebliche Erbschaftssteuern. Trotz Opposition der Gemeinde mit Hülfe des Regierungsstatthalters, der sein Versehen damit korrigieren konnte, wurden auf zehn Jahre zurück alle Schulgelder dem Schulgute zugewendet und dieses schön vermehrt.

Es ist gut, wenn sich Lehrer auch um das Schulvermögen interessieren.

Die schweizerische Lehrerwaisenstiftung. (Eing.) Die Hauptversammlung des schweiz. Lehrervereins beschloss im Jahre 1894 die Gründung einer schweiz. Lehrerwaisenstiftung mit dem Zweck, aus den Zinsen der Stiftung für die Erziehung und Heranbildung unterstützungsbefürftiger Waisen schweizer. Lehrer zu sorgen und sie eventuell bis zu ihrer Erwerbsfähigkeit zu unterstützen. Den Grundstock der Stiftung bildeten: 1. Fr. 10,000 aus dem Vermögen des schweiz. Lehrervereins. 2. Fr. 4848. 90 Aktivsaldo des 18. schweiz. Lehrertages in Zürich. Ferner wurden der Stiftung zugewiesen: 3. Der jährliche Reinertrag des Lehrerkalenders und anderer lite-

rarischer Unternehmungen, deren Erträge durch Beschluss einer Hauptversammlung oder des Zentralvorstandes dieser Anstalt zugeteilt werden. 4. Freiwillige Gaben und Vermächtnisse von Lehrern, Behörden, Vereinen und Privaten.

Jede Zuwendung an die Stiftung dient zur Erhöhung des Kapitalbestandes, da nach den Statuten nur die Zinse zu Unterstützungen verwendet werden dürfen. Mit der Unterstützung durfte erst begonnen werden, nachdem das Kapital auf Fr. 100,000 angewachsen war. Im Jahre 1902 bestellte die Delegiertenversammlung des schweiz. Lehrervereins eine aus sieben Mitgliedern bestehende Verwaltungskommission (Präsident Herr Rektor Niggli in Zofingen), die alle eingegangenen Gesuche zu prüfen und die zur Verfügung stehenden Mittel nach Massgabe der bestehenden Verhältnisse unter die unterstützungsbedürftigen Waisen zu verteilen hat. Bei dieser Verteilung kommt weder die politische noch die konfessionelle Stellung des Verstorbenen, noch seine Zugehörigkeit zum schweiz. Lehrerverein in Betracht. Die Verwaltungskommission hat dem Zentralkomitee alljährlich über ihre Tätigkeit Bericht zu erstatten.

Im Laufe des Jahres 1903 wurde der Kapitalbestand von Fr. 100,000 erreicht, und die Verwaltungskommission konnte in zehn Familien mit Unterstützungen von Fr. 100 bis 500 viel Not und Kummer lindern. Im Jahre 1904 wurden in 19 Fällen zirka Fr. 4000 ausgerichtet. Jetzt hat der Unterstützungs-fond den Betrag von Fr. 120,000 erreicht, und es können im laufenden Jahre Fr. 4500 zu Unterstützungen verwendet werden. Fr. 4200 sind bereits festgelegt zur Versorgung der Waisen in 23 Familien; Fr. 300 wurden noch reserviert für neue, dringende Fälle, eventuell zur Aufbesserung bereits gewährter Unterstützungen, die in den meisten Fällen mangels genügender Mittel weit unter dem tatsächlichen Bedürfnis stehen. Wenn man einer vermögenslosen Lehrer-familie mit sieben unerzogenen Kindern, die ihren Ernährer verloren hat, nur Fr. 300, einer andern mit fünf Kindern nur Fr. 200 zuteilen kann und zudem genötigt ist, um neuen, dringenden Fällen gerecht zu werden, pro 1904 gewährte Unterstützungen pro 1905 zu reduzieren, z. B. einer Familie mit acht Kindern von Fr. 400 auf 350 und einer andern mit fünf Kindern und einer kränklichen Mutter von Fr. 400 auf 300, dann drängt sich unwiderstehlich die Verpflichtung auf, alle Kraft für die Vermehrung des Kapitalbestandes einzusetzen, damit in Zukunft in wirksamerer Weise dem edlen Zwecke der Stiftung Genüge geleistet werden kann.

Für den Kanton Bern ist es eine Ehrensache, zur Hebung der Leistungsfähigkeit der schweiz. Lehrerwaisenstiftung tatkräftig mitzuwirken. In den ersten Jahren der Sammlung sind wir leider gegenüber andern Kantonen sehr zurückgeblieben, wohl teilweise infolge der näher liegenden Ansprüche des bernischen Lehrervereins. Trotzdem wurden die Gesuche aus unserem Kanton bereitwillig berücksichtigt; für vier Familien wurde pro 1904 und 1905 ein Gesamtbetrag von Fr. 1900 ausgesetzt. Zwar hat die Delegiertenversammlung des bern. Lehrervereins seit Jahren aus der Vereinskasse einen Beitrag gespendet und denselben pro 1905 auf Fr. 500 erhöht. Wir benutzen hier die Gelegenheit, diese wohlwollende Unterstützung warm zu danken und dem bern. Lehrerverein die schweiz. Lehrerwaisenstiftung auch für die Zukunft bestens zu empfehlen. In verdankenswerter Weise hat auch die Sektion Burgdorf des bern. Lehrervereins zu diesem Zwecke eine jährliche Auflage von 50 Rp. per Mitglied beschlossen, ein Vorgehen, das allen andern Sektionen zur Nachahmung angelegerlichst empfohlen wird. Zudem haben einzelne Mitglieder des bern. Lehrerstandes die Stiftung wacker unterstützt, sei es durch Zuwendung eines Teils

des Reinertrages ihrer Publikationen, sei es durch Verbreitung des Lehrerkalenders oder durch eifrige Propaganda für die Zeitschrift „Die Schweiz“, alles Leistungen, die wir dankend anerkennen. Damit aber die schweiz. Lehrerwaisenstiftung ihrer ernsten und edlen Aufgabe in erhöhtem Masse entsprechen kann, möchten wir sie hiermit allen Lehrern, Schulbehörden und auch andern Schulfreunden, denen die Not der hungernden, frierenden und in ihrer Ausbildung beeinträchtigten Lehrerwaisen ans Herz geht, zur wohlwollenden Be rücksichtigung bestens empfehlen. Da, wo sich die Lehrervereinssektionen nicht zu einem jährlichen Beitrag entschliessen können, sollten gelegentliche Sammlungen in den Riss treten; freudige Anlässe, wie theatalische Aufführungen, Konzerte, Jubiläen, Promotionsversammlungen usw. bieten Gelegenheit, den Wohltätigkeitssinn auf unsere Institution hinzulenken. Jeder, auch der geringste Betrag, wird vom Quästor des schweiz. Lehrervereins mit Dank entgegengenommen. Natürlich sind grössere Zuwendungen, wie Geschenke von Behörden oder Korporationen, sowie Legate von gutsituierteren, kinderlosen Mitgliedern des Lehrerstandes oder anderer Schulfreunde, die gelegentlich auf die wohltätige Stiftung des schweiz. Lehrervereins aufmerksam zu machen wären, ganz besonders willkommen.

Berner, gedenket der schweiz. Lehrerwaisenstiftung!

Der Vorstand der bern. Sektion des schweiz. Lehrervereins.

Das Finale. (Korr.) Die Bestellung der neuen Seminardirektion hat für Schule und Lehrerschaft von A bis Z einen unerfreulichen Verlauf genommen. Die Lehrerschaft und alle diejenigen, welche mit unsren Schulverhältnissen vertraut sind, konnten der Wahl des Herrn Dr. Schneider zum Seminardirektor unmöglich beistimmen. Die Gründe hiefür wurden an der Protestversammlung im Café „Des Alpes“ in Bern klar und deutlich dargelegt. Insbesondere schmerzt es die ältern Lehrer, dass auf eine Reihe von Seminardirektoren, zu denen sie mit Ehrerbietung emporschauen konnten, nun ein unfertiger Mann folgen soll, dem in verschiedenen Beziehungen die nötigen Qualifikationen zu einem Seminardirektor fehlen.

Noch blieb die Hoffnung, Herr Dr. Schneider werde, die Unhaltbarkeit seiner Stellung ein sehend, freiwillig auf dieselbe verzichten — rieten ihm doch frühere politische Parteigenossen zu diesem Schritte — wenn nicht, so werde er durch eine Interpellation im Grossen Rate quasi dazu gezwungen werden. Keines von beiden erfüllte sich. Herr Dr. Schneider trotzte: J'y suis, j'y reste! und eine Interpellation im Grossen Rate fand auch nicht statt. Aus welchem Grunde sie unterblieb, darüber herrschen nur Vermutungen. Die nächstliegende ist die: Die freisinnige Regierung hat einen Missgriff getan, die freisinnige Parteileitung darf sie vor dem Grossen Rate nicht blossstellen lassen. Dass durch ein solches Vorgehen die Interessen der Allgemeinheit den persönlichen und politischen Parteiinteressen untergeordnet würden, liegt auf der Hand. Wie mögen die Herren Konservativen und Gönner des Herrn Dr. Schneider ins Fäustchen gelacht haben, als nach der grossartig eingeleiteten Protestversammlung in Bern die beiden Herren Lehrer-Grossräte es unterliessen, die Angelegenheit vor den Grossen Rat zu bringen.

In der freisinnigen Grossratsfraktion soll darüber verhandelt worden sein; aber wie und zu welchen Schlüssen man gelangt ist, hat ein weiteres Publikum nicht erfahren.

Noch glaubten Optimisten, es werde Herrn Dr. Gobat nicht gelingen, eine neue Seminarkommission zusammenzubringen; dadurch werde er gewitzigt werden,

in Zukunft etwas mehr auf die Ratschläge seiner fachmännischen Ratgeber zu achten, und Herr Dr. Schneider seinerseits werde die Vereinsamung auf die Länge nicht aushalten können. Eitle Täuschung! Die Seminarkommission ist, wie die Zeitungen berichten, letzter Tage glatt zustande gekommen. Allgemein verwundert hat der Eintritt der Herren A. und M., die sonst immer mit der Lehrerschaft Hand in Hand gingen. Beinahe noch auffallender erscheint die Wahl des Sozialdemokraten Grossrat Reimann. So verächtlich von des „Volkes Stimme“ sollte ein Sozialdemokrat nicht denken.

Wie gesagt, die Sache hat für Schule und Lehrerschaft — wenn wir von dem manhaftesten Schritt des Rücktrittes der früheren Seminarkommission abssehen — einen übeln Verlauf genommen. Öppe chunnt's besser. Sehen wir nun die Herren an der Arbeit.

Billige Ausflüchte. Sehr oft, wenn ein Abstinent mit andern in Redestreit gerät, will man ihn mit der Zusicherung beschwichtigen: „Ja, ja, ihr habt ganz recht; der Alkohol schädigt den Organismus, und deshalb soll man den Kindern keinen Alkohol geben.“

Wie sehr diesem frommen Wunsche nachgelebt wird, kann nie besser als jetzt an den heissen Sommersonntagen in den Gartenwirtschaften, auf Schulreisen und an Jugendfesten beobachtet werden. Aber warum denn gerade nur den Kindern keinen Alkohol geben? Siegesbewusst hebt mein Freund schnell an: „Warum denn? Weil dem jugendlichen, zarten, unentwickelten Organismus das Gift schadet; der ausgewachsene Mensch ist widerstandsfähiger.“ Sehr schön, mein Freund. Aber noch weiter; wo finden wir wohl den zartesten, jugendlichsten Kinderorganismus? Gewiss in der Keimzelle, nicht wahr? Der Alkohol ist nun bekanntlich ein Protoplasmagift, das in ganz kurzer Zeit nach dem Genusse in den Zellen der entferntest liegenden Körperteile nachgewiesen werden kann. In diesen Zellen entzieht es dem Protoplasma Wasser und stört es dadurch in seinen Funktionen. Der Alkohol kommt natürlich auch in die Geschlechtsdrüsen und dringt hier direkt zerstörend in den jugendlichen, kindlichen Organismus, in die Keimzelle ein. Wer seine Mitmenschen, seine Nachkommen wissentlich an Leib und Seele schädigt, wird allgemein als ein Verbrecher angesehen, und mit Recht. Und bei jenem armen St. Galler Mädchen, das durch die Not des Lebens und die Hartherzigkeit der Mitmenschen zum Morden getrieben wurde, wie hat da die heilige Justizia gesprochen? Aber hier — wenn einer wissentlich seinen Keimzellen Gift zuführt, seine Nachkommen im jugendlichsten Alter vergiftet — wie nun, wie urteilt man hier? Da liegt wohl die Antwort zu der rätselhaft degenerierenden Wirkung des Alkohols.

Und nun, mein Freund? . . .

H. R.

Für die Schwachsinnigen. Frau Witwe Alwina Maria Friederika Leuenberger geb. Röthlisberger, wohnhaft gewesen in Walkringen, hat zur Alleinerbin die Armenerziehungsanstalt des Amtes Konolfingen in Oberenggistein eingesetzt mit der Verpflichtung, unter dem Namen „Friederika-Stift“ in Walkringen eine Verpflegungs- und Erziehungsanstalt für schwachsinnige Kinder zu errichten. Zu diesem Zwecke wird eine Summe von ca. Fr. 140,000 zur Verfügung stehen.

12. Promotion. Von den im Jahr 1846 ausgetretenen Seminaristen sind noch 5 am Leben, einer im Oberland, einer im Emmental, einer im Freiburgischen und zwei im Seeland. Zwei von diesen sind schon längere Zeit zurückgetreten; zwei legten im letzten Frühling das Szepter beiseite, und einer ist

noch im Dienst. Aus 59 Dienstjahren wissen diese vieles zu erzählen. Das Seminarleben von 1844—46 ist ihnen noch vollständig im Gedächtnis. Sie erinnern sich noch ganz gut an Hrn. und Frau Direktor Boll und namentlich an die Hausordnung von damals, an die Lehrerschaft und an den Ökonom Eggenberg und seine landwirtschaftlichen Vorträge und Aussprüche, z. B. „der Mist ist die Seele des Ackerbaues etc. etc., möcht i säge.“ Sie können sich noch jetzt die abgemagerten 31 Genossen und die 24 fetten Kühe vorstellen. Sie wissen noch jetzt, wie sie in den ersten Jahren mit der Besoldung von 250 alten Franken ausgekommen sind. Ja, ein hartes Los ist den meisten von ihnen zugefallen; dennoch sind viele dem Stande treu geblieben, bis sie von höherer Macht abberufen wurden.

Wir freuen uns auf die nächste Veteranenfeier, wenn wir nicht vorher abkommandiert werden. Für heute bringen wir allen unsren Kollegen, die in bessern Verhältnissen leben, unsren herzlichen Gruss.

P., „der letzte vom 4. Regiment.“

Interlaken. Zu dem vom 24. bis 26. Juni stattgefundenen eidgenössischen Schwing- und Älplerfest in Interlaken wurde als Festspiel „Der Bärgdorfet uf Mägisalp“ von A. Heimann, komponiert von Rud. Krenger, gewählt und am Samstag und Sonntag Abend unter Mitwirkung des Lehrergesangvereins des Amtes Interlaken und mit Begleitung des Kurorchesters aufgeführt. Das treffliche Werk fand bei der nach Tausenden zählenden Volksmenge, welche die grosse Festhütte bis auf das letzte Plätzchen füllte, rauschenden Beifall.

Thun. Die vor 9 Jahren geschaffene Institution der Ferienkolonie arbeitet segensreich weiter. Dieses Jahr werden zirka 40 Knaben und 40 Mädchen nacheinander je 18 Tage auf die „Haube“ bei Oberdiessbach gehen können, um sich dort bei gesunder und nahrhafter Kost und in vorzüglicher Luft zu erholen.

* * *

Vaud. La société pédagogique vaudoise a été réunie les 2 et 3 juin à Moudon et à Oron. On y a discuté la question des écoles primaires supérieures et la revision des statuts. L'association compte 905 membres et son avoir se monte à Fr. 1334. 50.

* * *

Abstinenzunterricht in Schweden. (Korr.) Die bernische Lehrerschaft hat vor etwas mehr als Jahresfrist in 9 Thesen den festen Willen kundgegeben, den Antialkoholunterricht in den Schulen einzuführen. Die Unterrichtsdirektion hat hierauf eine Spezialkommission zur Einreichung von Vorschlägen eingesetzt, und diese hat sich in zwei Sitzungen ihrer Aufgabe entledigt. Unter anderm wurde eine Serie vorzüglicher graphisch-statistischer Tabellen zur Anschaffung vorgeschlagen, die als obligatorisches Lehrmittel für die Sekundar- und Oberschulstufe in den Staatsverlag aufgenommen werden sollen. (Vergleiche These 4 des bern. Lehrervereins.) Leider scheint die Angelegenheit wieder etwas ins Stocken geraten zu sein. Zur Beschaffung der genannten Tabellen braucht es Geldmittel, und die konnten offenbar bis zur Stunde in der notwendigen Höhe nicht flüssig gemacht werden. Sind aber die angekündigten Veranschaulichungs- und Unterrichtsmittel einmal in der Hand jedes Lehrers, dann wird der erste solide Grundstein gelegt sein zu dem Bau, um deswillen uns spätere Generationen segnen werden.

Den bernischen Lehrer wird es nun interessieren, zu vernehmen, wie sein Kollege Aufklärung über die Alkoholfrage sucht und findet in einem Lande, wo der Kampf gegen den Alkohol schon eingesetzt hat zu einer Zeit, da man im übrigen Europa von Temperenz oder gar Abstinenz sozusagen noch nichts wusste, und da man sich speziell in unserm Vaterlande eine Ehre daraus machte, nach dem Sprüchlein zu handeln: „Und sie tranken immer noch eins, die alten Schweizer, ehe sie gingen.“

Das schwedische Volk ist, dank der bald hundertjährigen Tätigkeit der Abstinenzvereine, allgemein zu der Einsicht gelangt, dass es überaus wichtig und notwendig ist, schon bei den Kindern, die noch nicht von Gewohnheiten und Traditionen gefesselt sind, die Aufklärungsarbeit anzufangen. Um diesen Teil der Abstinenztätigkeit zu fördern, haben sich alle Abstinenzvereine*, trotz ihrer im übrigen verschiedenen Programme und Prinzipien, zu gemeinsamer Arbeit in einer Organisation zusammengeschlossen: „Centralförbundet för Nykterhetsunderweisung“ (Zentralbund für Abstinenzunterricht). Der Grundgedanke des Bundes ist, für Abstinenz durch einen auf rein wissenschaftlicher Basis stehenden Unterricht zu arbeiten, und für diesen Zweck Lehrer und Lehrerinnen zu periodisch wiederkehrenden Kursen zu sammeln, in denen die Abstinenzfrage von sozialen, sozialökonomischen und medizinischen Gesichtspunkten aus behandelt wird. Daneben werden Übungsstunden in Abstinenzunterricht angeordnet.

Vom 2. bis zum 8. Januar 1905 wurde der 7. derartige Kurs in Stockholm abgehalten. Er vereinigte 1300 Teilnehmer aus allen Teilen des Landes. Die Eisenbahnen gewährten halbe Fahrtaxe. Vereine und Gemeinden im ganzen Land stellten den betreffenden Lehrern und Lehrerinnen Stipendien zur Verfügung. Der Reichstag bewilligte an die Kosten des Kurses, wie in den früheren Jahren, 4000 Kronen, Stockholm selber 2000 Kronen.

Der Kursus wurde mit einem „nordischen Fest“ eröffnet, arrangiert und durchgeführt vom Abstinenzbund der studierenden Jugend in Schweden, der über 5000 Mitglieder zählt. Unter anderm kamen dabei nordische Volkslieder und Volkstänze zur Aufführung. Auch an den übrigen Tagen war den Kursteilnehmern reichlich Gelegenheit geboten, einander — und ausserdem alkoholfreie Festfreudigkeit — kennen zu lernen.

Die in den Vorlesungen erörterten Fragen behandelten nicht ausschliesslich die Abstinenzsache; aber alle standen mit derselben in Zusammenhang: Direktor E. Beckman, Schweden: Die Alkoholfrage in sozialökonomischer Beleuchtung (zwei Vorlesungen); Dr. O. Benedictsen, Dänemark: Die Frau und die Alkoholfrage (zwei Vorlesungen); Dr. J. Bergmann, Schweden: Die Geschichte der Trinksitten im Lichte der bildenden Kunst (vier Vorlesungen); Prof. S. E. Heuschen, Schweden: Die Einwirkung des Alkohols auf die Verdauungsorgane; Direktor A. Kiaer, Norwegen: Die Bedeutung der Statistik für die Abstinenzarbeit (zwei Vorlesungen); Dr. med. K. Kjelberg, Schweden: Alkohol und geistiges Genussleben (zwei Vorlesungen); Hochschulvorsteher Munderspach, Dänemark: Erziehung und Abstinenzarbeit. Der Gebrauch von Unterrichtsmaterial. Prof. Scheele, Schweden: Über allgemeine Bildung und Selbststudium (zehn Vorlesungen). Prof. Thyren, Schweden: Juristische Betrachtungen in der Alkoholfrage (zwei Vorlesungen) usw. usw.

So arbeitet man in Schweden für die Aufklärung des Volkes in der Al-

* Schweden zählt bei einer Bevölkerung von rund 5 Millionen Köpfen 300,000 organisierte Abstinenten.

koholfrage. Seit Wochen sind die 1300 Lehrer und Lehrerinnen wieder an der Arbeit in den Schulstuben ihrer Heimat. Neue Eindrücke und wertvolle Kenntnisse haben sie mit nach Hause genommen. Auge und Herz sind ihnen geöffnet worden für neue Gesichtspunkte, neue Pläne und neue Ideen, und das alles kommt vielleicht 80,000 schwedischen Schulkindern zu gute.

Bei uns aber gibt es noch Schulfeste, an denen trotz Belehrungen und Anträgen des Lehrers, des Arztes oder des Pfarrers schulpflichtigen Kindern von Amtes wegen ein narkotisches Gift verabreicht wird, das je und je unsäglich viel Unglück und Weh in die Menschheit gebracht hat! Wir wollen einander helfen, dass es recht bald anders wird!

Verschiedenes.

Wie „das Rind“ von Schülern einer dritten Volksschulkasse beschrieben wird:
„Das Rind gehört zu den Haustieren, weil sein Stall gewöhnlich an das Haus angebaut ist. Seinen Körper bedecken Haare, welche verschieden gefärbt sind. Bei der Familie Rindvieh ist der Mann der Ochs. Die Frau heisst Kuh. Die Kinder sind Kälber. Die meisten Ochsen kommen vom Lande. In der Stadt findet man sie nur bei den Metzgern. Der Mensch hat viel vom Ochsen. Zum Beispiel, das Fleisch, das Fett, die Haut und anderes. Der Ochs ist kein Ochs, er heisst nur so. Jedes Rindvieh nährt sich von Pflanzen. Eine Kuh ist nicht schön; je mehr es aber sind, desto schöner werden sie. Die Ochsen werden im schönsten Mannesalter geschlachtet. Von der Kuh erhalten die Milchfrauen ihre Milch. Das Rind hilft auch Milch und Seife bereiten mit seinem Fett. Es hat einmal ein Volk gegeben, dem sein Gott war der Ochs. Mancher Bauer hat Ochsen, die so gross sind wie er.“

L'école de la forêt. Dans un faubourg de Berlin, la municipalité a fait ouvrir, au début de cette dernière année scolaire, une école au milieu de la forêt pour l'amélioration des élèves maladifs des écoles élémentaires. 120 élèves, tant garçons que filles, viennent le matin de leur domicile, passent la journée à l'école de la forêt et rentrent le soir chez eux.

Grâce à l'assistance scolaire, organisée par les dames de la localité, le repas de midi est servi gratuitement aux enfants.

L'enseignement à l'école de la forêt ne dure pas plus de deux heures et demie par jour, sans compter la gymnastique et le chant. Les leçons d'histoire naturelle se donnent en pleine nature. Un grand hall abrite les enfants quand il pleut et une salle de bains permet d'ajouter la propreté aux bienfaits du grand air, au milieu duquel les enfants jouent en dehors des heures de classe.

Literarisches.

J. J. Schneebeli. Bockenkrieg. Zu der in Nr. 24 erschienenen Empfehlung dieses Büchleins wird uns ergänzend und berichtigend mitgeteilt, dass der Preis desselben wohl ursprünglich auf Fr. 1 festgesetzt war — und es ist bei der hübschen und soliden Ausstattung zu diesem Preise wirklich nicht zu teuer. Der Rest der Auflage wird aber jetzt zu 50 Rp. per Exemplar ausverkauft. Doch sollten die Büchlein partienweise in Kommission bezogen werden.

Humoristisches.

Von der Schulsammlung für die Schillerstiftung. h. Kleines Mädchen (schüchtern einen Batzen auf das Pult der Lehrerin legend): „Voilà quelque chose pour monsieur Schiller!“

Kleines, schwatzhaftes Mädchen (sich vor der Lehrerin brüstend): „Mon papa a aussi très bien connu monsieur Schiller; il ira aussi à son enterrement.

HEILUNG von chronischen Katarrhen der Luftwege, von Heufieber und von Asthma wird sicher erzielt durch eine an vielen Leidenden, selbst an Ärzten, glänzend bewährte Methode. Apparat zur Einsicht. Anfragen befördert Schmid, Mittelstr. 9, Bern.

Kuttelbad bei Wasen (Bern)

windgeschützt in staubfreier Lage inmitten Tannenwaldungen. Schöne Spaziergänge. Eignet sich vorzüglich für Erholungsbedürftige. Einfach, bescheidene Preise.

Es empfiehlt sich bestens

Rosa Lüthi, Besitzerin.

Milch- und Schwarzenbühl
Luftkurort ist eröffnet

und eignet sich seiner prachtvollen Aussicht wegen bestens zu Schul- und Vereinsausflügen. Näheres durch Rud. Hänni, Liebefeld bei Bern.

Ferienaufenthalt

für eine Lehrerin im Juli und August auf der Kleinen Scheidegg.

Man wende sich an Herrn Stationsvorstand Jörg daselbst.

G. Strasser, Pfr., Grindelwald.

Für Autoren!

Rühriger Verlagsbuchhändler wünscht noch einige gute Artikel in Verlag zu nehmen.

Adresse durch Z 3778 Q Haasenstein & Vogler, Basel.

Restaurant Beatus

an der Merligen - Juterlaken - Strasse, 15 Minuten vom Eingang zu den Beatushöhlen.

Schöne, grosse Terrassen; angenehmer Aufenthalt für Schulen und Vereine. Gutes, einfaches Mittagessen, billige Preise.

Höflichst empfiehlt sich

Familie Wyler.

Pension Alpenruh, Kandergrund.

Restaurant $\frac{3}{4}$ Stunden vom Bahnhof Frutigen, an der Route Frutigen-Blausee-Kandersteg. — Empfiehlt sich den Herren Kollegen bei Schüler- und Vereinsausflügen; Wanderstation für schweiz. Lehrer; gute, billige Familienpension in schönster Lage.
S. Stoller, Lehrer.

Restaurant Rosengarten

★ Solothurn. ★

Grösster, schönster und schattigster Garten Solothurns. Grosse Säle und Lokalitäten, den Schulen, Vereinen und Gesellschaften speziell bestens empfohlen. Kalte und warme Speisen. Prima offene und Flaschenweine, sowie stets prima offenes Bier. Neue Kegelbahn, Billard und Telephon.

Um geneigten Zuspruch empfiehlt sich höflichst der neue Wirt

Fritz Wenger-Balmer,
früher in Bern.

TELEPHON

★ SOLOTHURN ★

TELEPHON

Restaurant Wengistein

am Eingange der berühmten Einsiedelei.

Schöne, grosse Gartenanlagen; angenehmer Aufenthalt für Schulen, Vereine usw. grosse, neu renovierte Säle.

Feines Bier. — Reelle offene und Flaschenweine.

Einfache Mittagessen.

Billige Preise.

Höflichst empfiehlt sich

Familie Weber-Meister.

TELEPHON

Biembach-Bad

TELEPHON

Station Hasle-Rüegsau

empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft auf die bevorstehenden Schulreisen bestens. Mässige Preise. Für Erholungsbedürftige ruhiger Landaufenthalt. Berühmte Eisenquelle gegen Flechten, Rheumatismus, Blutarmut usw. Soolbäder.

Preis Fr. 3.50—4.—.

Der Besitzer: Fritz Ramseyer.

TELEPHON 619

★ BERN ★

TELEPHON 619

Restaurant „Oberer Hopfenkranz“

Ecke Neuengasse-Waisenhausplatz.

In nächster Nähe von Bahnhof und Parlamentsgebäude. — Die Tit. Schulen, Vereine und Gesellschaften finden anlässlich ihrer Ausflüge nach Bern daselbst freundliche Aufnahme. Billige Preise. Gute Speisen und reelle Getränke.

Höflichst empfiehlt sich

F. Stucki, Wirt.

Gasthof z. Krone in Frutigen

(am Ausgang des Dorfes an der Strasse nach Blausee und Kandersteg)
empfiehlt sich dem tit. reisenden Publikum, Vereinen, Gesellschaften und Schulen.

Bekannt gute Küche und reelle Getränke.

Bier vom Fass. — Mässige Preise.

Der Besitzer: **G. Bircher-Wandfluh.**

Hotel Bellevue und Bahnhofshotel Frutigen.

Schulen und Vereinen bestens empfohlen. — Billige Arrangement mit oder ohne
Fahrtgelegenheit nach Kandersteg. — Pension von Fr. 5 an.

Fr. Hodler-Egger, Besitzer.

→ Beatenberg ←

Hotel u. Pension Edelweiss

Besitzer: **J. Gfeller-Schmid**

empfiehlt sich bei Ausflügen zu billigen Mittagessen.

Vereinen und Schulen,

Dadurch ersparen sie sich viele Schreibereien und sind richtiger Bewirtung
sicher.

welche das Berner Oberland
zu bereisen gedenken, gibt
der Unterzeichnete kosten-
freie Auskunft wie bis dahin.

J. Kurz, Lehrer, Grindelwald.

2070 m

Kleine Scheidegg

(Berner Oberland)

2070 m

Die **Tit. Schulen, Vereine und Gesellschaften** finden anlässlich ihrer Schul-
und Ferienreisen in **Seilers Kurhaus Belle-Vue** altbekannt freundliche Auf-
nahme, billiges Nachtquartier **zu reduzierten Preisen.** Saal
mit Klavier. Ausflüge: **Lauberhorn** (Sonnenaugang), **Gletscher**
(Eisgrotte). Gaststube für bescheidene Ansprüche.

Jede wünschenswerte Auskunft durch

Geb. Seiler, Besitzer und Leiter.

1100 m ü. M.

Höhenkurort Isenfluh

1100 m ü. M.

Hotel und Pension Alpina

Unvergleichliche Aussicht auf Jungfrau und Hochgebirge. Lohnender Aus-
flugsort für Vereine und Schulen von da nach Lauterbrunnen-Wasserfällen,
Mürren, Schilthorn usw. — Bescheidene Preise.

Der Besitzer: **Gottfr. Werren.**

Leubringen ob Biel.

Neuerstellte Drahtseilbahn ob Biel.

Züge alle $\frac{1}{2}$ Std. Fahrtaxen für Schulen: Berg- und Talfahrt je 10 Cts. Tit. Lehrerschaft frei.

Hotel zu den drei Tannen

Für Schulen spezielle Preise.

C. Kluser-Schwarz, Besitzer.

NB. Natürlichster Weg zur berühmten Taubenlochschlucht.

Grindelwald.

Schulen und Vereinen empfehle mein

Hotel Grindelwald

mit schattigem Garten. Billigste Berechnung für Beköstigung und Logis.

Günstiger Ausgangspunkt für Grosse Scheidegg-, Wengernalp- und Faulhorn-Touren. — Auskunft über Touren bereitwilligst.

Höflichst empfiehlt sich

H. Lüdi.

Innere Enge, Bern

nächst dem Hirschenpark.

Grösste und schönste Garten-Restauracion der Bundesstadt

O H 4715

mit prachtvoller Aussicht auf die Umgebung Berns und das Hochgebirge.

Vorzüglich geeignet für Schulen.

Ausgedehnter Kinderspielplatz.

Billige, sorgfältig bereitete Mittagessen.

Kaffee komplett, Kühli, Strübli zu jeder Tageszeit.

Bestens empfiehlt sich

F. Lüthy.

Haarausfall, Haarkrankheiten

mit Erfolg behandelt im

Lichtinstitut Photos, Mattenhof, Tramstation Sulgenbach, Bern.

Sonntags geschlossen. Prospekte auf Verlangen. Ärztlich geleitet.

Abonnieren Sie den „Oberschüler“ für Ihre Klasse!

A. Wenger-Kocher, Lyss

liefert in unübertroffener Qualität zu billigen Preisen

Schreibhefte	Zeichnungspapiere	Schiefertafeln
Tinte	Bleistifte	Griffel
Schreibfedern	Radiergummi	Kreide

Eigene Schreibheftfabrikation.

In obigem Verlage sind erschienen:

Krenger, Liederfreund (für ungebrochene Stimmen)	12	Expl.	Fr. 2.—
Zahler & Heimann, Des Kindes Liederbuch	12	"	2.—
Stucki, Für di Chlyne, Bärndütschi Värsli, kart.	1	"	2.—
Spiess, Der Rechnungsunterricht im ersten Schuljahr	1	"	—.50
Der kleine Zeichner, 2 Serien Zeichnungsvorlagen, I/II à	1	"	—.50

Krenger, Alpenlied, Duett f. 2 Singstimmen mit Klavierbegl.	1	"	—.80
Moser, R., Zwei Lieder für gemischten Chor	12	"	2.—

Marti, E., Am Grabe unserer Lieben. Leinbd. mit Goldsch.	1	"	3.—
--	---	---	-----

Ferner empfehle als Spezialität:

Jugendschriften, Pädagogische Werke, Zeitschriften.

Grössere Werke werden gegen Teilzahlungen nach Übereinkunft sof. geliefert.

Rüttihubel-Bad

(Postkreis Enggistein, Station Walkringen oder Worb). Berühmt durch seine Heilwirkung gegen Nervenschwäche, Rheumatismus, Blutarrest etc.; ist vermöge seiner windgeschützten, staubfreien, sonnigen und offenen Lage mit prachtvoller Aussicht auf die Berner Hochalpen und den freundlichen Spazierwegen im nahen Wald, sehr geeignet zum Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Pension mit Zimmer Fr. 3.50 bis Fr. 4.50. Eigentümer: **Niklaus Schüpbach.**



Gebr. Hug & Co., Zürich.

Bedeutendstes Spezialgeschäft für

Pianos und Harmoniums.

Miet- und Occasionsinstrumente.

Spezialofferten für die tit. Lehrerschaft.